© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

selten Eier von Eulen, die Catocalen ausgenommen, angeboten werden. Es scheint, daß die meist grauen Eulen auf die Sammler weniger Anziehungskraft ausüben als die schön gefärbten Tagfalter und die meist größeren Spinner. Auch sind die Eulen größtenteils schwerer zu erlangen, weil ihre Raupen am Tage meist versteckt leben und den Faltern selbst nur durch Ködern beizukommen ist. Diese Fangart aber ist gar oft mit großen Schwierigkeiten verbunden; entweder liegen gute Köderplätze zu entfernt oder es fehlt an einem gleichgesinnten Begleiter. Es ist keineswegs angenehm und oft auch nicht ratsam, in abgelegener Gegend allein dem Nachtfange nachzugehen. Ein eifriger Sammler aber überwindet auch diese Schwierigkeiten.

Nun ist der Fang am Köder nicht zu jeder Jahreszeit lohnend. Viele Eulenarten schlüpfen von Ende September bis Anfang November und überwintern dann; andere verlassen die Puppe im März und April. Alle diese Arten suchen im Frühjahr die blühenden und nach Honig duftenden Weidenkätzchen auf, besonders diejenigen der Sahlweide, und ziehen diese süße und natürliche Nahrung dem Köder bei weitem vor.

Sobald der März einige warme Tage gebracht hat, schmücken die Weidenbüsche ihre Kronen mit den gelben Kätzchen, den „Palmen". Am Tage werden sie besonders von Fliegen, Bienen und Hummeln umschwärmt; nach Sonnenuntergang aber stellt sich, angelockt durch den süßen Duft, das Heer der Eulen ein. Sie umkreisen einige Male den blühenden Busch und lassen sich dann häuslich nieder, in vollen Zügen den köstlichen Nektar schlürfend.

Ein rechter Schmetterlingsjäger läßt sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen; hat er sich doch schon seit Weihnachten auf den „Kätzchenfang" gefreut, der alljährlich immer aufs neue einen ganz eigenen Reiz auf ihn übt. Die Ausrüstung ist einfach genug. Es gehört dazu eine hellleuchtende Laterne, ein möglichst großer Regenschirm, welchem die untere Hälfte des Stieles fehlen darf, einige Giftgläser, eine Anzahl Schachteln zur Aufnahme lebender Weibchen und ein Einsteckkasten für die getöteten Falter. Einen Stock zum Klopfen schneidet man sich wohl unterwegs ab, ohne einen Baumfrevel zu verüben. Gelingt es, noch zwei bis drei gute Freunde zum Mitkommen zu bewegen, so ist das Vergnügen desto größer.

Die Wahl des Fangplatzes ist durchaus nicht gleichgültig. Es hat sich herausgestellt, daß Weidengebüsch in Laubwäldern, in Schluchten, an Bergabhängen, an Wiesenrändern und auch in großen Gärtnereien am ergiebigsten ist. Als Zeit des Fanges wähle man warme Abende im März und April.

Die Art des Fanges gestaltet sich folgendermaßen: einer hält den Schirm unter die blühenden Zweige; der andere hält in der linken Hand die Laterne und in der rechten den Stock, mit welchem er dem Stämmchen, welches die über dem Schirme befindlichen Zweige trägt, einen kurzen Schlag versetzt. Ist der Schlag zu heftig, so werden die Tiere über den Schirmrand hinweggeschleudert und sind nicht mehr zu finden.

Die ruckartige Erschütterung bewirkt, daß die so unerwartet gestörten Schmetterlinge in den Schirm fallen, wo sie wie erstarrt ein Weilchen liegen bleiben, dann aber zu laufen anfangen und davonfliegen, sobald sie den Rand des Schirmes erreicht haben. Daher muß man sich bei dem Einheimsen beeilen, und an ergiebigen Abenden haben drei bis vier Personen vollauf zu tun, um jedesmal alles Brauchbare zu erwischen.

Nur die anscheinend ganz reinen Tiere werden getötet; die Weibchen, welche man zur Eierablage verwenden will, werden in die zu diesem Zwecke mitgenommenen Schachteln gesteckt; alles übrige läßt man fliegen.

So wird der eine Busch ringsum abgeklopft und dann der nächste vorgenommen. Kehrt man nach einer Weile zum ersten zurück, so sieht man, daß sich in der Zwischenzeit schon wieder neue Gäste eingefunden haben.

Der Fang an Weidenkätzchen spielt dem Sammler so manche Falterart in die Hände, von deren Vorkommen er bisher keine Ahnung hatte und welche er durch Ködern wahrscheinlich nie erlangt hätte. Außerdem erhält er Eier zu lohnenden Zuchten. Das Vergnügen hat er noch obendrein.

Ich weiß sehr wohl, daß ich erfahrenen Sammlern nichts Neues gebracht habe. Dennoch würde ich mich freuen, wenn ich mit meinen Ausführungen den Anfängern einen Dienst geleistet hätte.

Kleine Mitteilungen.

Zur Zucht nordamerikanischer Catocalen.

In Nr. 44 des laufenden Jahrganges der Int. Ent. Zeitschr. ist ein Artikel enthalten, betitelt: „Ein Zuchtversuch mit nordamerikanischen Catocalen aus dem Ei." Zu der von der Redaktion gebrachten Fußnote: „Unseres Wissens ist hiermit zum ersten Male mit Erfolg der Versuch gemacht worden, nordamerikanische Catocalen aus dem Ei zu züchten," möchte ich bemerken, daß bereits im Jahre 1903 von meinem inzwischen verstorbenen Freunde Fr. Schatz in Fischeln bei Crefeld *Catocala relicta* Wlk. mit Erfolg aus dem Ei gezogen wurde. Die Eier stammten von einem hiesigen ♀, die ich in geringer Zahl damals meinem Freunde zu einem Zuchtversuch überlassen hatte. Ueber diese Zucht wurde bislang nichts veröffentlicht. Soviel mir bekannt geworden, wurden die jungen Räupchen anfänglich in einem Gläschen, später in einem Holzkasten gezogen und zur Verwandlung gebracht. Als Futter wurde Pappel gereicht. Die in dem vorgenannten Artikel aufgestellte Behauptung, daß an dem nach deutscher Methode hergestellten Köder aus Honig und Bier niemals eine *Catocala* anfliegt, trifft für die hiesige Gegend nicht zu. Ich habe an solchem Köder, dem einige Tropfen Jamaika-Rum zugesetzt waren, wiederholt sowohl *Cat. relicta* wie auch andere Arten gefangen. Zudem waren die wenigen Abende, an denen ich zwecks Catocalen-Fanges dem Ködern oblag, im ganzen ungünstig.

Max Rothke, Scranton, Pennsylvania.

Eine unbeschriebene Form von Pheosia tremula Cl.

Nach Spuler wurde von Herrn G. L. Schulz „eine verdunkelte Lokalform" von *Pheosia dictaeoides* Esp. *(gnoma* F.) in Zermatt erbeutet und durch Stichel als *v. leonis* beschrieben: „mit markanter, schwarzbrauner Zeichnung und braunschwarzem Thorax und Abdomen."

Eine ganz ähnliche Form von *Pheosia tremula* gelangte durch Nachtfang in Thusis (Graubünden) in meinen Besitz. Es wäre der vorerwähnten Beschreibung nur beizufügen: „Oberseite der Hinterflügel und Unterseite aller rauchschwarz."

Major Vorbrodt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Rothke Max

Artikel/Article: Kleine Mitteilungen. 371